Quo vadis, Interkulturelle Germanistik?

Bin Zhang (Dresden)

1 Was ist Interkulturelle Germanistik?

Nach der Definition von Wierlacher ist der Fachterminus Interkulturelle Germanistik ein Dach- und Fachbegriff, der

> Fragehorizonte der Grundsprachengermanistik, Fremdsprachengermanistik sowie des Faches Deutsch als Fremdsprache zusammen [führt] und die Germanistik [bezeichnet], die sich in Forschung und Lehre als germanistische Fremdkulturwissenschaft mit Eigenschaften einer vergleichenden Kulturanthropologie versteht. (Wierlacher 2003: 1)

In dieser Hinsicht stellt die Interkulturelle Germanistik ein interdisziplinäres Fachgebiet der Germanistik dar, das die kulturellen Einflüsse auf die deutsche Sprache, Literatur und Kultur betont und diese durch interkulturellen Austausch und Perspektiven zu verstehen versucht. Sie hinterfragt die Vorstellung einer einheitlichen, universellen deutschen Kultur und erkennt die vielfältigen Arten an, wie deutsche Sprache und Kultur in verschiedenen kulturellen Kontexten wahrgenommen und interpretiert werden. Das Fachgebiet der Interkulturellen Germanistik greift auf Erkenntnisse aus verschiedenen Disziplinen wie Linguistik, Literaturwissenschaft, Kulturanthropologie, Soziologie und Philosophie zurück. Dieser Ansatz anerkennt die komplexe und facettenreich Natur von Kultur und ihren Einfluss auf Sprache und Literatur.

DOI: https://doi.org/10.17875/gup2026-3154

Die Interkulturelle Germanistik betrachtet kulturelle Vielfalt nicht als Hindernis, sondern als „Bereicherung und Quelle der Erkenntnis“ (Wierlacher 2003: 13). Das zentrale Anliegen der Interkulturellen Germanistik besteht darin, „die Lehr- und Forschungstätigkeiten mit Möglichkeiten kulturellen Austauschs zu verknüpfen und die Erkenntnischancen zu nutzen, die in der Unterschiedlichkeit der jeweiligen kulturellen Ausgangspositionen liegen“ (Wierlacher 2003: 13).

2 Interkulturalität in der Linguistik

Die Interkulturelle Linguistik ist ein relativ junges Forschungsfeld, das sich mit den Zusammenhängen von Sprache und Kultur auseinandersetzt. Sie untersucht, wie sich kulturelle Unterschiede in sprachlichen Phänomenen manifestieren und wie Sprache zur Konstruktion und Interpretation von Kultur beiträgt. Bereits bei Földes findet sich die folgende Arbeitsdefinition:

> Interkulturelle Linguistik ist eine von Linguisten verschiedener Disziplinen gegenüber dem Phänomen des Sprach- und Kulturkontrasts sowie den Phänomenen des sozialen Kontakts und der kulturbedingten Interaktion zweier oder mehrerer natürlicher Einzelsprachen praktizierte Forschungsorientierung (einschließlich ihrer lebensweltlichen Konstellationen der Überlappung), mit den daraus resultierenden theoretischen und praktischen Verfahren. Dabei handelt es sich einerseits um eine Kombination der systemlinguistischen, andererseits der primär psycho-, sozio-, pragma- und kontaktlinguistischen sowie sprachpolitischen Untersuchungen von Sprach- und Kulturkontrast bzw. -kontakt, der kulturübergreifenden Kommunikation im weitesten Sinne und des sprach-kommunikativen Umgangs mit Fremdheit/Alterität. (Földes 2003: 44)

Von dieser Arbeitsdefinition lassen sich vier wichtige Aufgabenbereiche der Interkulturellen Linguistik ableiten:

- Analyse kultureller Einflüsse auf Sprache: Die interkulturelle Linguistik untersucht, wie kulturelle Nomen, Werte und Denkweisen die Struktur und Verwendung von Sprache beeinflussen. Dies umfasst beispielsweise die Analyse von Sprechhandlungen (Wie werden bestimmte Handlungen z.B. Grüßen, Bitten, Danken in verschiedenen Kulturen sprachlich realisiert?), Gesprächskonventionen (Welche Regeln und Normen gibt es in verschiedenen Kulturen für die Gestaltung von Gesprächen?), Konnotationen von Wörtern (Welche kulturell geprägten Bedeutungsnuancen haben Wörter in verschiedenen Sprachen?).
- Untersuchung von Sprachkontaktphänomenen: Die interkulturelle Linguistik beschäftigt sich mit den sprachlichen Folgen des Kontakts zwischen verschiedenen Kulturen.

- Entwicklung von interkultureller Kompetenz: Die interkulturelle Linguistik liefert wichtige Erkenntnisse für die Förderung der interkulturellen Kompetenz, also die Fähigkeit, mit Menschen aus anderen Kulturen erfolgreich zu kommunizieren. Dies beinhaltet die Sensibilisierung für kulturelle Unterschiede in der Kommunikation und kulturelle Stereotype und Vorurteile.
- Entwicklung von didaktischen Konzepten: Die interkulturelle Linguistik entwickelt Konzepte und Materialien für den Fremdsprachenunterricht, die die interkulturelle Kompetenz der Lernenden fördern. Dies kann durch die Integration von authentischen Texten und Materialien aus verschiedenen Kulturen, interkulturelle Lernsituationen im Unterricht sowie Reflexion über die eigene Kultur und die Kultur der Zielsprache erfolgt werden. (vgl. Földes 2003: 9-60)

In den letzten Jahren sind viele Arbeiten im Bereich der Interkulturellen Linguistik zustande gekommen (z.B. Wangermann 2008, Kab-Nyun 2016, Günthner 2021).

In Wangermanns Dissertation (2008) werden kulturelle Unterschiede in der Wahrnehmung und Bewertung von direkter Kommunikation und Höflichkeit im Kontext der Unternehmenskommunikation in Deutschland, Österreich und Italien untersucht. Die Arbeit basiert auf der Annahme, dass Kultur die Art und Weise beeinflusst, wie Menschen miteinander kommunizieren, und dass diese Unterschiede potenziell zu Missverständnissen und Konflikten führen können.

Die Ergebnisse der Dissertation zeigen signifikante Unterschiede in der Wahrnehmung und Bewertung direkter Kommunikation und Höflichkeit zwischen den drei Kulturen: Deutsche werden als direkter in ihrer Kommunikation wahrgenommen als Österreicher und Italiener. Italiener hingegen greifen häufig auf indirekte Kommunikationsstrategien zurück, um Konflikte zu vermeiden. Dieselbe Kommunikationssituation kann in den drei Kulturen unterschiedlich höflich empfunden werden.

Kab-Nyun (2016) vergleicht die Funktionsweise von Höflichkeit im Deutschen und Koreanischen. Ausgehend von der Annahme, dass Höflichkeit nicht universell, sondern kulturspezifisch ist, untersucht die Studie, wie sich kulturelle Unterschiede in den Höflichkeitssystemen der beiden Sprachen manifestieren. Kab-Nyun schlägt ein zweigliedriges Höflichkeitsmodell vor, das zwischen Solidaritätshöflichkeit und Distanzhöflichkeit unterscheidet.

Solidaritätshöflichkeit bezeichnet ein Höflichkeitssystem, das auf Nähe, Vertrautheit und Harmonie fokussiert ist, während Distanzhöflichkeit Respekt, Förmlichkeit und Distanz zum Gesprächspartner betont. Die kulturellen Unterschiede zwischen Deutschland und Korea spiegeln sich sowohl in der Verwendung von Höflichkeitsformen als auch in der Bedeutung wider, die den jeweiligen Höflichkeitsfunktionen beigemessen wird. Konkret ist Korea traditionell stärker von Solidaritätshöflichkeit geprägt, während in Deutschland Distanzhöflichkeit eine größere Rolle spielt.

Günthner (2021) untersucht kommunikative Praktiken der Personenreferenz in chinesischen und deutschen Chat-Dialogen. Im Fokus stehen dabei Verwandtschaftsnamen, insbesondere Geschwisterbezeichnungen, die zur Selbst- und Fremdreferenz verwendet werden. Die Analyse basiert auf 898 Chat-Dialogen (SMS, WeChat und WhatsApp), die zwischen 2010 und 2021 erhoben wurden und hauptsächlich Interaktionen zwischen Studierenden, Freunden und Verwandten umfassen. Günthner stellt fest, dass sowohl chinesische als auch deutsche Chat-Teilnehmende häufig von der gängigen Präferenz des Gebrauchs minimaler Referenzformen abweichen. Anstatt deiktischer Pronomen wie „ich" und „du" im Deutschen bzw. „wo" [我] und „ni" [你] sowie Nullpronomen im Chinesischen verwenden sie oft Verwandtschaftsnamen, um auf sich selbst und ihre Gesprächspartner zu referieren. Die Analyse von Günthner zeigt, dass Personenreferenzen in Chat-Interaktionen mehr als nur reine Bezugnahme leisten. Sie dienen als „social indices", die zusätzliche soziale Informationen wie Familienzugehörigkeit, Nähe, Status und Respekt vermitteln. Die Verwendung von Geschwisterbezeichnungen ist dabei eng mit kulturellen Konventionen und sprachspezifischen Praktiken verwoben.

3 Interkulturalität im DaF-Unterricht

Die Förderung der interkulturellen Kompetenz im DaF-Unterricht (z.B. Rings 1998, Schlickau 2005, Utri 2013) sowie die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Konzept der „interkulturellen Kompetenz" (z.B. House 1997, Gehring 2002, Havelková 2008) haben in den letzten Jahren eine spürbar zunehmende Bedeutung gewonnen.

House (1997) setzt sich ausführlich mit dem Konzept der interkulturellen Kompetenz im Fremdsprachenunterricht (FU), insbesondere im DaF-Unterricht, auseinander. Sie argumentiert, dass der Begriff „interkulturelle Kompetenz" häufig zu einseitig auf die affektive Domäne (Empathie, Verstehen, Toleranz) fokussiert ist, während kognitive und sprachpraktische Aspekte vernachlässigt werden. Daher plädiert House für ein umfassenderes Verständnis von kommunikativer Kompetenz, das auch die sprachlichen Ebenen der Pragmatik und des Diskurses einbezieht. Auf diesen Ebenen wird die Verflechtung von Sprache und Kultur besonders deutlich (vgl. House 1997: 4).

Havelková (2008) beschäftigt sich mit der Bedeutung interkultureller Kompetenz (IK) im DaF-Unterricht und argumentiert, dass diese angesichts der sinkenden Bedeutung der deutschen Sprache als *lingua franca* zu einem zentralen Bestandteil des Fachunterrichts werden sollte. Vor diesem Hintergrund plädiert Havelková für eine Neuausrichtung des DaF-Unterrichts, bei der die Vermittlung interkultureller Kompetenz im Vordergrund steht. Da Deutsch auch von Nicht-Muttersprachlerinnen und Nicht-Muttersprachlern gesprochen wird, sollten Lernende gezielt auf den Kontakt mit Sprecherinnen und Sprechern unterschiedlicher Kulturen vorbereitet werden.

In Anlehnung an Gehring (2002: 69) beschreibt Havelková interkulturelles Lernen als dreiteiligen Prozess, der affektive, kognitive und interaktive Komponenten umfasst. Im Vergleich zu Houses (1997) Verständnis von interkultureller Kompetenz legt Havelková besonderen Wert auf das Wissen über sachliche und wertbezogene Aspekte fremder Kulturen sowie auf die Fähigkeit zur Kontaktaufnahme und -aufrechterhaltung in einem für alle Beteiligten akzeptablen sozialen Rahmen (vgl. Havelková 2008: 43).

Rings (1998) betont den Paradigmenwechsel im Fremdsprachenunterricht seit den 1970er Jahren, der sich von der Grammatik-Übersetzungsmethode hin zur kommunikativen Kompetenz als Lernziel verlagert hat. Er argumentiert, dass kommunikative Kompetenz untrennbar mit interkulturellem Wissen und interkulturellen Erfahrungen verbunden ist. Darüber hinaus sieht er in der rasanten Entwicklung der Computertechnologie eine ideale Möglichkeit, den interaktiven Lehr- und Lernprozess im DaF-Unterricht zu optimieren.

In der traditionellen Sprachvermittlung, die sich auf Grammatik und Redemittel fokussiert, wird die interkulturelle Dimension oft vernachlässigt. Schlickau (2005) beleuchtet anhand eines konkreten Beispiels aus einer Videokonferenz zum Thema „Terrorismus", wie unterschiedliche kulturelle Prägungen und politische Positionen zu Missverständnissen und Konflikten führen können. Er stellt fest, dass Videokonferenzen ein geeignetes Mittel sind, um interkulturelle Kompetenz im Fremdsprachenunterricht zu fördern. Insbesondere ermöglichen Videokonferenzen, synchrone Kommunikation in die Unterrichtssituation zu integrieren und das eigene kommunikative Handeln systematisch zum Gegenstand der Reflexion zu machen (vgl. Schlickau 2005: 333f.).

Utri (2013) untersucht das Potenzial von Karikaturen als didaktisches Werkzeug im DaF-Unterricht zur Förderung der interkulturellen Kompetenz. Seiner Auffassung nach geht die Bedeutung der interkulturellen Kompetenz im Fremdsprachenunterricht über die reine Sprachvermittlung hinaus und umfasst auch das Verständnis für andere Kulturen. Anhand konkreter Beispiele zeigt er, wie Karikaturen im Unterricht genutzt werden können, um interkulturelle Themen zu behandeln.

Utri appelliert an Lehrkräfte im DaF-Unterricht, Karikaturen gezielt einzusetzen und diese gemeinsam mit den Kursteilnehmenden kritisch zu analysieren. Er betont, dass Karikaturen nicht nur zur Auflockerung des Unterrichts beitragen, sondern auch eine vertiefende Auseinandersetzung mit komplexen Themen ermöglichen.

4 Praxisbericht

Neben meiner eigenen wissenschaftlichen Forschungstätigkeit unterrichte ich seit zehn Jahren Deutsch als Fremdsprache in universitären und außeruniversitären Kontexten. Im Folgenden werde ich anhand authentischer Unterrichtsbeispiele

aufzeigen, wie die Prinzipien und Ideen der Interkulturellen Germanistik in den DaF-Unterricht integriert werden können.

Die nachstehenden zwei Themen stammen aus dem Lehrwerk Kontext B2.1, Deutsch als Fremdsprache. Kurs- und Übungsbuch mit Audios und Videos (Klett Verlag 2022). Beide Themen sind aus Kapitel 4 des Bandes ausgewählt: Modul 2 dieses Kapitels behandelt verschiedene Formen von Sprache (z.B. Gebärdensprache, Umgangssprache, Amtssprache, leichte Sprache). Das übergeordnete Lernziel besteht darin, dass die Lernenden einen Text über barrierefreie Kommunikation verstehen, Informationen zusammenfassen und einen Text in leichter Sprache verfassen können. Modul 3 aus Kapitel 4 thematisiert die Tiersprache. Nach diesem Modul sollen die Kursteilnehmenden in der Lage sein, über Kommunikation bei Tieren zu sprechen, einen Text über Forschungsansätze zu verstehen und einen Zeitungsartikel zu verfassen.

Das Konzept der „Kulturthemen" spielt in der Interkulturellen Germanistik eine besondere Rolle. Themen wie Tiersprache und verschiedene Formen von Sprache spiegeln oft universelle Anliegen wider und gelten als besonders relevant für interkulturelle Analysen. Verschiedene Formen von Sprache existieren in jeder natürlichen Einzelsprache. Dadurch können die Kursteilnehmenden ausreichend Gesprächsstoff, zumindest in ihrer eigenen Herkunfts- oder Muttersprache, finden. In der Diskussion auf Deutsch erwarte ich als Lehrkraft insbesondere eine Auseinandersetzung mit den kulturellen Unterschieden, die sich in den Eigenschaften der jeweiligen Sprachformen zeigen.

Ein Beispiel dafür ist die zunehmende Aufmerksamkeit, die barrierefreier Kommunikation und inklusiver Bildung derzeit in der deutschen Gesellschaft zukommt. Nachdem die Kursteilnehmenden einen Text über leichte Sprache bzw. barrierefreie Kommunikation gelesen haben, wird das Gelernte mit einem Kahoot-Lernspiel vertieft. In diesem Lernspiel werden zentrale inhaltliche Punkte aus dem Lesetext abgefragt (s. Abb. 1).

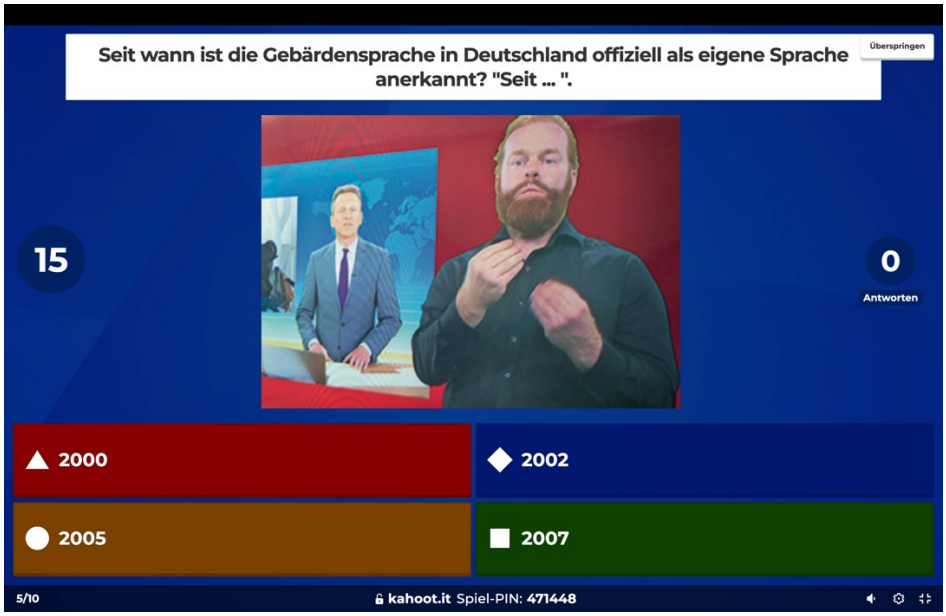

Abb. 1: Screenshot einer Kahoot-Lernfrage zum Thema „verschiedene Sprachen" (Quelle: Klett Verlag, Kontext B2.1, Online-Materialien)

Die Interkulturelle Germanistik legt besonderen Wert darauf, die deutsche Kultur aus der Perspektive ihrer „Fremdheit" zu betrachten, um ethnozentrische Sichtweisen zu hinterfragen und ein differenziertes Verständnis kultureller Unterschiede zu fördern. Daher folgt unmittelbar nach dem Kahoot-Lernspiel eine Diskussionsphase, in der die Kursteilnehmenden die Gelegenheit haben, über die Situation der leichten Sprache bzw. die Entwicklung der Gebärdensprache in ihren Heimatländern zu sprechen.

Das Präfix „inter" ist zentral für das Konzept der Interkulturellen Germanistik und steht für Reziprozität, Interaktion und den Raum zwischen Kulturen. Die Interkulturelle Germanistik beschäftigt sich nicht nur mit dem Studium der deutschen Kultur in verschiedenen Ländern, sondern auch mit dem Verständnis der dynamischen Interaktionen und des Austausches zwischen Kulturen. Diese grundlegende Idee findet ebenfalls Anwendung in meiner Unterrichtskonzeption bei der Vermittlung deutscher Redewendungen mit Tiersymbolik.

Im Lehrwerk finden sich einige deutsche Redewendungen, die sich auf Tiersymbolik beziehen (z.B. *jemanden zur Schnecke machen*, *wie ein Löwe/eine Löwin kämpfen*, *stur wie ein Esel sein*, *arbeiten wie ein Pferd* oder *einen Vogel haben*). Nachdem die Kursteilnehmenden diese Redewendungen kennengelernt haben, organisiere ich in der Regel eine sogenannte „internationale Tierwelt-Runde". Die grundlegende Idee dahinter ist, dass Kulturaustausch keinesfalls eine Einbahnstraße sein sollte. Es ist ebenso wichtig zu verstehen, wie andere Kulturen bestimmte Tiersymboliken kognitiv auffassen und sprachlich konstruieren sowie welche kollektiven Werte, Überzeugungen und Einstellungen – die kulturelle Perspektiven und Verhaltensweisen prägen – in der Tiersymbolik einen Mehrwert besitzen.

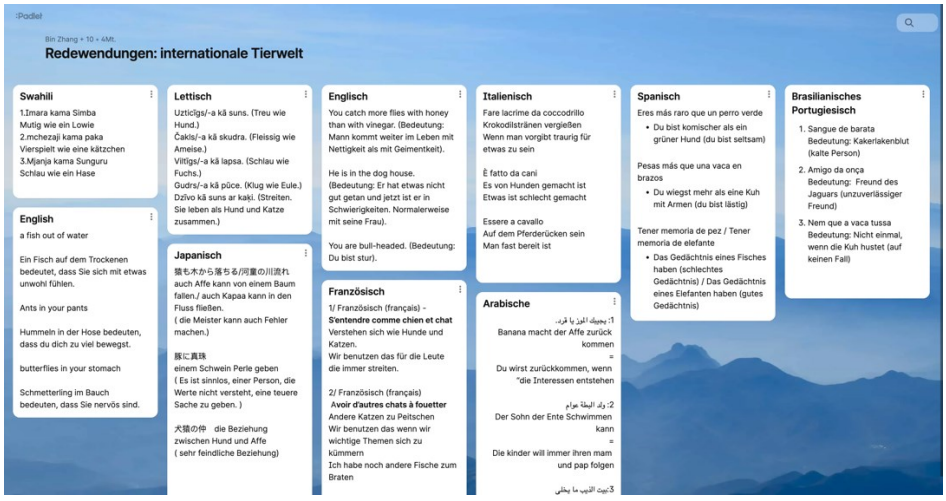

Abb. 2: Screenshot einer digitalen Pinnwand (Padlet) zum Thema „Redewendungen mit Tiersymbolik" (eigene Quelle aus einer B2.1-Unterrichtsstunde)

Die sprachlich heterogenen Kursteilnehmenden werden aufgefordert, mindestens zwei Redewendungen mit Tiersymbolik aus ihren eigenen Muttersprachen herauszusuchen und diese anschließend im Plenum zu präsentieren. Dabei werden die Selbstreflexionsfähigkeit in Bezug auf die eigene Muttersprache sowie die Sprech- und Präsentationskompetenzen gefördert. Die Ergebnisse dieser Runde werden auf einer digitalen Pinnwand (bekannt als „Padlet") gesichert und archiviert (s. Abb. 2).

Die positive Lehrevaluation zeigt stets, dass das der Interkulturellen Germanistik zugrundeliegende Unterrichtskonzept bei den Sprachlernenden besonders gut ankommt und ihre Lernmotivation kontinuierlich steigert.

5 Fazit

Betrachtet man Wierlachers Aufsatz von 1985 als die erste Vorstellung des Konzepts der „Interkulturellen Germanistik", so kann man im Jahr 2025 bereits das 40-jährige Bestehen der Interkulturellen Germanistik feiern. Das von Wierlacher vertretene Interkulturalitätskonzept, das eine Wissenschaftspraxis beschreibt, die in Forschung und Lehre Kulturunterschiede berücksichtigt und zugleich über Kulturgrenzen hinausdenkt, prägt das Fach Interkulturelle Germanistik in einer interdisziplinären Ausrichtung, die sich kontinuierlich weiterentwickelt.

In diesem Beitrag werden stichprobenartig die Rollen der Interkulturalität in der Linguistik sowie im DaF-Unterricht reflektiert. Mein eigener Praxisbericht verdeutlicht zudem, dass Interkulturalität als eine übergeordnete Kompetenz betrachtet werden sollte, die neben Sprechen, Hören, Schreiben und Lesen – den vier klassischen Fertigkeiten der Sprachdidaktik – einen festen Platz einnimmt.

Ich bin auf der Suche nach einer Antwort auf die Frage: Wohin entwickelt sich die Interkulturelle Germanistik? Mein KI-Freund ChatGPT hat mir eine Antwort gegeben, die ich treffend finde. Ich zitiere diese hier, um an dieser Stelle einen vorläufigen Schlussstrich zu ziehen:

> Die Zukunft der Interkulturellen Germanistik liegt in ihrer Fähigkeit, sich an neue gesellschaftliche, technologische und kulturelle Herausforderungen anzupassen. Indem sie weiterhin Brücken zwischen Kulturen schlägt und interdisziplinäre Perspektiven einnimmt, kann sie einen wesentlichen Beitrag zum globalen Verständnis und Zusammenleben leisten.

Anmerkung

Der vorliegende essayartige Beitrag entstand im Rahmen der Festschrift für meine Doktormutter, Frau Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne. Mit diesem Beitrag möchte ich meine tiefe Dankbarkeit für ihre Unterstützung während und nach meiner Promotion zum Ausdruck bringen. Darüber hinaus wäre meine Teilnahme am Double-Degree-Masterstudiengang Interkulturelle Germanistik (Deutschland-China) nicht möglich gewesen, wenn sie und ihre Kolleginnen der Abteilung Interkulturelle Germanistik diesen Studiengang nicht gemeinsam mit den beiden Partneruniversitäten in China initiiert hätten. Ich wünsche ihr alles Gute, eine ruhige und erfüllte Zeit sowie beste Gesundheit nach ihrer langjährigen aktiven akademischen und administrativen Tätigkeit an der Georg-August-Universität Göttingen!

Literatur

Földes, Csaba (2003): Interkulturelle Linguistik: Vorüberlegungen zu Konzepten, Problemen und Desiderata. In: *Veszprémi Egyetem: Studia Germanica Universitatis Vesprimiensis*. Supplement 1. Budapest: Universitätsverlag.

Gehring, Wolfgang (2002): Kulturelle Kontexte in Sprachlehrgängen an Haupt- und Realschule. In: Volkmann, Laurenz; Stierstorfer, Klaus; Gehring, Wolfgang (Hrsg.): *Interkulturelle Kompetenz. Konzepte und Praxis des Unterrichts*. Tübingen: Narr, 69-97.

Günthner, Susanne (2021): Praktiken der Personenreferenz in chinesischen und deutschen Chat-Interaktionen: Die kommunikative Konstruktion von Kulturalität. In: *Interkulturelles Forum der deutsch-chinesischen Kommunikation* 1(1), 1-21.

Havelková, Ivona (2008): Interkulturelle Kompetenz im DaF-Unterricht: Fremdsprachenunterricht als Anlass zur interkulturellen Erziehung. In: *Brünner Hefte zu Deutsch als Fremdsprache* 1(1-2), 42-49.

House, Juliane (1997): Zum Erwerb interkultureller Kompetenz im Unterricht des Deutschen als Fremdsprache. In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 1(3), 1-21.

Kab-Nyun, Kim (2016): Funktionaler Vergleich der Höflichkeit im Deutschen und Koreanischen. In: *Lebende Sprachen* 61(2), 420-440.

Rings, Guido (1998): Multimedia für kommunikative und interkulturelle Kompetenz. Reflexionen zu einem computergesteuerten DaF-Unterricht für ausländische Arbeitnehmer. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 25(1), 21-35.

Schlickau, Stephan (2005): Förderung interkultureller Kompetenz durch Videokonferenzen – ein deutsch-US-amerikanisches Beispiel. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 32(4), 328-335.

Utri, Reinhold (2013): Das interkulturelle Potenzial von Karikaturen im DaF-Unterricht. In: *Glottodidactica* 40(2), 35-47.

Wangermann, Iris (2008): *In-/direkte Kommunikation und Höflichkeit in der Unternehmenskommunikation*. Deutschland, Österreich und Italien im kulturellen Vergleich. Dissertation. Köln: Universität zu Köln.

Wierlacher, Alois (2003): Interkulturelle Germanistik. Zu ihrer Geschichte und Theorie. Mit einer Forschungsbibliographie. In: Wierlacher, Alois; Bogner, Andrea (Hrsg.) (2003): *Handbuch Interkulturelle Germanistik*. Stuttgart: Metzler, 1-45.

Wierlacher, Alois (Hrsg.) (1985): *Das Fremde und das Eigene. Prolegomena zu einer interkulturellen Germanistik*. München: Iudicium.